



## **Du-Bitten**

Die **1. Strophe enthält nach Lukas 2 Du-Bitten**. Beide enden in der griechischen Fassung mit „dein“. Matthäus erweitert in einer 3. Du-Bitte die beiden Bitten mit der Dimension: Gott möge sich ganz und gar durchsetzen in allem Seienden, im Geistigen wie im Materiellen. Dafür steht die Formulierung „Himmel und Erde“ (vgl. den Anfang der Bibel, als Gott Himmel und Erde erschafft).

Die erste Bitte „Dein Name werde geheiligt“ bedeutet: Ich glaube, dass du in der Welt bewirkst, was dein Name bedeutet: Ich bin da für euch. Ich nehme als Betende/r Anteil am Anliegen Gottes: Er will da sein für die Menschen und die Welt. „Geheiligt“ bedeutet, dass er anders – eben göttlich – handelt, als es Menschen in ihrer begrenzten Weise tun. Jesu hat in seinem Leben besonders gezeigt, wie weit Gott seinen Namen –sein Dasein für andere – verwirklicht.

Die zweite Bitte entfaltet das Gleiche in einem anderen Bild: Dein Reich komme. Man kann es auch übersetzen: Deine Königsherrschaft komme! Damit ist gemeint: Dein Wirken mache alles heil. „Wenn ich mit dem Finger Gottes heile und euch befreie von allem, was euch besetzt und nicht leben lässt, dann ist Gottes Reich schon mitten unter euch“ sagt Jesus in der dem Vaterunser folgenden Rede (vgl. Lk 11,20). Gottes Reich oder Herrschaft steht im Gegensatz zu den Reichen der Mächtigen der Welt, die sich selbst groß machen auf Kosten von anderen. Gottes Reich heilt und macht ganz, was beschädigt und krank ist, was nicht leben kann. Es lässt uns heute schon spüren und erahnen, wie unglaublich heilsam Gott ist und noch viel mehr sein wird. Die erste Strophe ist also Aufblick und Ausblick zu Gott.

## **Wir-Bitten**

**Die zweite Strophe enthält 3 Wir-Bitten** und ist durchzogen von einem 6maligen „uns“. Es geht also um eine Erinnerung und Dankbarkeit in uns, die wahrnimmt, wie Gott an uns konkret handelt, was er uns gibt, nicht von uns fordert! Um drei Dinge bitten wir als Gabe Gottes für uns:

*Erstens*, dass wir „Brot“ haben. Damit sind die Lebensmittel gemeint, die unser leibliches Dasein braucht. Unsere Lebensgrundlage. „An jedem Tag“ heißt es bei Lukas im Gebet, „für den heutigen Tag“ bei Matthäus, also nicht eine ängstliche Vorsorge für Tage und Jahre. Ich erinnere mich an meine Kindheit in Armut und an meine Oma, die in noch größerer Armut gelebt hatte. Welches Gottvertrauen war da, dass Gott Tag für Tag das Nötige gebe! Die Handwerksburschen, die Hunger hatten, kamen auch in Omas Haus, wo man am wenigsten im Dorf hatte und doch immer genug für den nächsten Tag. Unser Brot für den heutigen Tag erbitten wir Tag um Tag.

*Zweitens* bitten wir darum, dass uns unsere Sünden/Verfehlungen vergeben werden oder wörtlich vom Griechischen bei Lukas übersetzt, dass wir „befreite“, „erlöste“ Menschen werden. Matthäus spricht dagegen von „Schulden“ im Sinn einer Hypothek, was man schuldig blieb, und was einem erlassen werden soll. So nötig wie Lebensmittel für den Leib, so nötig ist Vergebung/Erlassen als Lebensmittel für die Seele. Eine Beziehung unter zwei Menschen - Partnern, Freunden oder Kollegen – kann nur gedeihen, wenn wir einander geben. Und die höchste Gabe ist das Vergeben, das Loslassen und Befreien von Schuld, von Belastendem und dem, was uns nicht leben lässt. „Sünde“ ist biblisch alles, was die Bindungen zwischen Menschen kaputt macht. Vergebung stellt sie wieder her. Vergeben ist wahre Liebe (s. Lk 7,35ff), ist Angenommensein mit allem, was man ist, auch dem Nichtliebenswerten. Vergebung ist im besten Sinn Hingabe, die selber Hingabe hervorbringt. So können wir selber auch anderen vergeben. Es geht auch umgekehrt: Indem wir selbst vergeben, erfahren wir immer mehr, wie sehr Gott uns selbst beschenkt und vergibt. Gottesbeziehung und Menschenbeziehung entsprechen und beeinflussen einander immer. Befreiung gibt man sich nicht selbst. Man lässt sie sich schenken.

*Drittens* bitten wir darum, nicht in Versuchung geführt zu werden. Diese Bitte bereitet vielen Schwierigkeiten. Führt Gott Menschen in Versuchung? „Nein“, sagt der Jakobusbrief. „Gott verführt niemanden zum Böses-tun. Jeder wird von der eigenen Begierde ... in Versuchung

geführt.“ (Jak 1,13f). Deshalb übersetzen manche, was vom griechischen Text her möglich ist „und führe uns *in* der Versuchung“, bringe uns heraus aus dem, was uns von dir weglocken will. Versuchung ist die Folge der Freiheit des Menschen, sich entscheiden zu können mit „ja“ oder „nein“: dem Leben dienen oder ihm schaden, Gutes tun oder Böses tun. Versuchung ist da, wenn ich weiteres oder -rauche, obwohl es mir nicht gut tut, wenn ich mir unredlich einen Vorteil verschaffen will usw. „Bringe uns nicht in Versuchung hinein“ bittet dann darum: Greife du Gott ein, bevor etwas auf der Kippe steht, was mir, meiner Beziehung zu dir, zu den Mitmenschen oder deiner Schöpfung schaden würde. Und es meint auch, wenn man andere Bibelstellen einbezieht: Lass uns nicht an dir verzweifeln, lass uns nicht den Glauben verlieren, dass du uns ins Heil führen wirst.

#### **4. Wie bewegt uns das Vaterunser?**

Das Vaterunser bewegt sich in der Kreuzesform: Aufblick und Aufwärtsbewegung in der 1. Strophe (vertikal), Abwärtsbewegung und Weitergabe an andere (= horizontal) in der 2. Strophe.

Die Bewegungen der Einzelbitten nach: ↑↑ (↑) ↓↓ ← → ↓

#### **5. Abba-Gebet und Jesus-Gebet**

Das Vaterunser als Grundgebet verdichtet sich noch einmal in einer noch einfacheren und zugleich sehr tiefen Form des Gebetes, die nur noch ein einziges Wort als „Geländer“ zum Festhalten gegen vagabundierende Gedanken zu Hilfe nimmt: „abba“, wie die Urchristen es gebetet haben. Solche Form des Gebetes nennen wir Meditation oder Kontemplation. Meditation meint von der lat. Wortbedeutung her: Übung. Kontemplation die Anschauung. Wir üben uns oder schwingen uns in dem einen Wort „abba“ in die Gottesbeziehung ein.

Wir sagen in uns das Wort „Abba“ immer vor uns hin und lassen es mit der Zeit in uns selbst sprechen, ohne darüber nachzudenken oder kluge Gedanken zu wälzen, ohne große Gefühle, ohne Bilder, die wir herbeirufen. Wir nehmen das Wort wie ein Geländer, das uns Halt gibt und sind einfach so vor Gott da. Das ist ganz einfach. Man kann damit anfangen, das zwei bis drei Minuten am Tag zu tun, in Gebetshaltung, oder ganz einfach, wo man auf die Straßenbahn wartet, wo man bügelt, wo man zwischendurch Zeit hat ... Mit der Zeit kann es mehr Zeit einnehmen. Wichtiger ist am Anfang die Regelmäßigkeit als die Dauer. Das Wort, das ich sage mit jedem Atemzug, mit dem ich ein- oder ausatme, ist mein Halt. Es ist egal, wie oft ich in Gedanken abschweife. Ich bewerte das nicht und kehre immer wieder zu meinem Wort zurück, ergreife mein Geländer.

Das ist mir selber das liebste Gebet. Es stellt keine Ansprüche, macht offen, nimmt an, was Gott mir schenken will, verändert mich mehr und mehr, macht mich vertrauensvoller.

*Anneliese Hecht*